

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 7 (1892)
Heft: 27-3

Artikel: Jos Murers Bittschriften an den Züricher Rath 1574
Autor: Schweizer, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

klar, ob sein Haupt eine Mütze trug oder tonsuriert war. Ueber der Stifterfigur schwebt ein leeres Spruchband.

19. Die h. *Magdalena* in elegantem, enganliegendem Modekleid und in gelber Haube. Der Blick ist gesenkt; die Linke trägt die Salbenbüchse.

Die h. Büsserin ist Patronin des rechten Seitenaltars der Pfarrkirche.

In den Leibungen des westlichen Chorfensters ist das Bild der Verkündigung dargestellt:

20. Die h. *Jungfrau* kniet mit zurückgewandtem Haupt in einem Gemach am Betstuhl (schlecht erhalten).

21. Der h. Erzengel *Gabriel* in gelbem Gewand mit gelbem Szepter; über ihm ein Spruchband mit gotischen Minuskeln (sehr schlecht erhalten).

In den Bogen der Chorfenster ist jeweils spätgotisches Rankenwerk gemalt; bei dem mittleren ist dieses übertüncht und im XVII. Jahrhundert roh überschmiert worden.

Westwand:

22. Der h. *Michael*, der Patron des Beinhauses.

Diese Figur soll sehr schlecht erhalten gewesen sein und war vor des Berichterstatters Besuchen (1893 und 1894) wieder übertüncht worden.

Die Illustrationen geben besser als eine Beschreibung den künstlerischen Charakter dieses spätgotischen Heiligenzyklus wieder; derselbe scheint im ersten Viertel des XVI. Jahrhunderts entstanden zu sein. Er gibt uns eine Anschauung der in dieser Zeit in den Urkantonen am meisten verehrten Heiligen und verdient deshalb eine sorgfältige Erhaltung, zu welcher wir die zuständigen Organe hiemit einladen möchten.

73.

Jos Murers Bittschrift an den Zürcher Rath 1574.

(Nachtrag zu dem Artikel über Murers Plan der Stadt Zürich in Nr. 4 des Jahrganges 1893.)

Die eigenhändige Bittschrift Jos Murers betreffend seinen Stadtplan, welche den früher citirten Beschluss des Rathes vom 29. März 1574 hervorrief, ihm 200 *℔* zu schenken, ist dem Verfasser damals entgangen, weil sie in einem Band von Rathserkenntnissen und Spruchbriefen sich unter die Rath- und Richtbücher verirrt hatte. (St. A. Z. B. VI. 261, fol. 123.) Erst die Herstellung eines genauen Verzeichnisses dieser viele fremdartige Bestandtheile enthaltenden Bücher förderte das interessante Aktenstück zu Tage. Es bestätigt und ergänzt in erwünschter Weise die früher geäußerten Vermuthungen und gibt einen werthvollen Beitrag zur Geschichte des Künstlers und des Kunsthandwerkes überhaupt. Ist es doch für die Geschichte der damaligen Glasmalerei, deren Erzeugnisse jetzt immer höher geschätzt und bezahlt werden, interessant zu erfahren, dass ein so geschätzter Glasmaler, wie Jos Murer, dieses Handwerk nicht mehr rentabel fand und sich deswegen so vielerlei andern Künsten zuwandte, zugleich eine Erklärung, warum so wenig Glasmalereien von ihm vorhanden sind, wenn auch nach Ansicht der Herren Direktor Angst und Dr. Zeller sich unter den jüngst von ihnen besichtigten Scheiben in Wörlitz bei Dessau Stücke von Jos Murer befinden

sollen.¹⁾ Durch die Erwähnung deutscher und welscher Vorbilder wird die Vermuthung bestätigt, dass Murer unter andern auch den Plan Venedigs von Barbari nachahmte, durch die Nennung Strassburgs und Augsburgs die Hinweisung auf andere ältere Arbeiten, vielleicht desselben Formschneiders Ludwig Frig.

Als unmittelbares Vorbild ergibt sich aber ein Plan von Basel, der nach Murers Supplication im gleichen Jahr, 1573 oder 1574, auf obrigkeitlichen Befehl gezeichnet worden und für den Druck (Holzschnitt) bestimmt gewesen sein soll. Nach Erkundigungen in Basel bei den Herren Dr. Aug. Bernoulli und Staatsarchivar Dr. Wackernagel ergibt sich, dass von einem derartigen Plan nichts bekannt ist, da der Plan, welcher in sehr kleinem Format (4°) Wurstisens 1577 gedruckter *Epitome Historiae Basiliensis* (8°) beigegeben ist, den Angaben Murers nicht entspricht und auch die in der zweiten Ausgabe Wurstisens in Folio 1580 gegebene Vogelperspektive kaum als Muster für Murers Plan angesehen werden kann. Der von Murer erwähnte Grundriss scheint verloren und nie zur Holzschnittbearbeitung gelangt zu sein. Eine 1573 erschienene Ansicht Basels von Christoph v. Sichein kann wegen ihres sehr kleinen Formats auch nicht gemeint sein. Unter den Plänen Zürichs, die von frühern Malern hergestellt wurden, ist wohl das bekannte Gemälde von 1504 inbegriffen, andere sind jetzt nicht mehr bekannt.

Ueber Murers eigene Arbeit ergibt sich, dass er für die Zeichnung mehrere Jahre brauchte. In die Zeit jener Arbeit fällt also der vom Blitz 1572 verursachte Brand der Grossmünsterthürme und der bis 1574 dauernde Aufbau, eine Erklärung dafür, dass Murer in jenem Grundriss diese Kirche zunächst übergieng und diese daher auch vom Holzschneider auf einem besondern Täfelchen wohl nach einer etwas spätern Zeichnung Murers ausgearbeitet wurde.

Die historischen Annahmen Murers über König Thuricus bestätigen die Vermuthung, dass die Verse der ältern Ausgaben des Planes von ihm selbst herrühren. Die perspektivischen Unrichtigkeiten, wie namentlich die auffallende Breite enger Gassen, erklärt Murer als Absicht, um alle einzelnen Häuser, wie er sie abgezeichnet, aufnehmen zu können. Der hier mehrmals gebrauchte Ausdruck »Zarg« bedeutet: Wall, Umwallung, Umkreis, Umfang vom ahd. Zarga, Rand; so ist es in der Fortsetzung vor Wurstisens Basler Chronik 1779, p. 114, und in der Reisebeschreibung der Gesandtschaft von 1557, Archiv für Schweiz. Gesch. XIV, 127, und in der Öffnung von Oberbüren ed. Grimm, Weisthümer V, 167, gebraucht.

Die Bittschrift lautet, wie folgt:

»Edlen, vesten, frommen, fürsichtigen, ersammen, wysen, herr Burgermeister, insonders gnedig herren und oberen! Nachdem ich nunmeer von villen jaren her gesächen,

¹⁾ Die Frage dürfte sich durch Prüfung des Monogramms leicht entscheiden lassen, und es ist in dieser Beziehung auch die im letzten Artikel auf der ersten Seite gemachte Angabe, dass das Monogramm auf dem Stadtplan links oben M L F laute, nach Angabe des Custos des St. Galler Museums und dem dortigen besser erhaltenen und unbemalten Abdruck von 1670 dahin zu berichtigen, dass an dieser Stelle zwei Monogramme stehen, nämlich zuerst eine Verbindung der Buchstaben I und M in der Form IM, worin das Monogramm von Jos Murer selbst zu erkennen ist, dann ein ebenfalls auf Murers Arbeit bezüglicher Cirkel; hinter demselben erst das Monogramm L F des Ludwig Frig mit einem Formschneiderwerkzeug. Der St. Galler Abdruck zeigt auch noch deutlicher, als der bemalte des Herrn Direktor Angst, dass die meisten der jetzt an den Stöcken vorhandenen Beschädigungen 1670 schon vorhanden waren, einige aber weniger stark, andere gar nicht.

dass sovil herlicher fürnemer stetten in tütsch und wäلتschen lannden kunstlich in grund gelegt und durch den truck an tag gäben, als fürnemlich Straassburg, Augspurg und vil andere meer, so ich umb kürzte willen ze malden des endts unterlassen will, darnäbendt ouch kuntbar, dass sölliche werch by mengklichem, besonderlich by U. E. W. dero vorfaren, andern regimenten in und usserhalb der Eydtgnoschaft und allen verständigen konnstliebhabenden personen geistlichs und wäلتlichs standts je und je in kräfftlichem ansächen geachtet und gehalten worden, bin ich us grund des alles, besonders U. E. W. zu eeren und gfallen und us liebe des vaterlandts, fürnemlich ouch darumb, dass myn underhanden habend handtwerch, das glasmalen, by diser schweren clämen unabeslichen thüren zyt ganz bös, zum theil still liegt, und darauf dismal nützit zu gwünen, dahin gewitzt worden, diss U. E. W. uralte lobliche statt Zürich durch die hochlobliche kunst geometrien in grund zu legen.

Erstlichen von wägen ires träfflichen alters, welliche ihren anfang genommen von Thurico dem König ungar im 40. jar zu Aberhams zyten.

Für's ander, dass disere statt die zyt ires standts und wesens so schwere und grusamme krieg und verwüstungen erlitten, als kumerlich derglychen ein statt funden wirt, da sy aber allwägen durch Gotts gnad widerumb geuffnet, in ir wäsen gebracht und also noch bis uf hüttigen tag us göttlicher craft von U. E. W. ufrächt und in ordentlicher pollici erhalten und mit hilf gottlicher gnaden fürer in diserem bestand verharren wirt.

Zum dritten darumb, sitmalen mengklichem bewusst, dass diser statt Zürich glägenheit dermassen, dass man si von wägen irer unebne, vile und änge der gassen uf dheiner höche kann und mag übersächen derhalben irer wyte, länge, deren zarg grösse (des sich zum theil zu verwunderen), als si aber jetz gruntlich ist nie geachtet worden.

Sölliche oberzelte gründ und ursachen und andere meer, so ich umb minder verlängerung wägen nit hieher setzen und fürnemlich diewil ich weyss, dass die statt Basel dis jahrs us bevelch derselbigen oberkeit in grund gelegt und in kurtzer zytt im truck usgaan und glycher wys uf ein tuch gemalet wirt, ouch das etliche diser statt Zürich konnstliche maler vor mir söllich werch und arbeit understanden, das aber, wie vorstaat, von der unebne und änge der gassen nit (weliches ich des endts zwaren nit umb mynes glimps willen malden) volbringen mögen, habent mich herzlichen gedrunen, dass ich vor etlichen verschinen jaren dis werch für hand genommen und nach ordenlichem bruch der geometrie oder mässung die zarg beider stetten, ir wytti, breiti und längi sampt gestaltsamme der strassen und gassen durch den geometrischen schritt oder werchschuch uf das aller flyssigist und eigentlichist, so mir jendert möglich gwäsen, abgemässen und uferissen, die hüser und gebüw demselbigen nach contrafiert und also uf dises tuch zusammen gebracht, inmassen dass man dise ganze statt mit aller irer prophorz und glägenheit ougenblicklich übersächen mag.

Und diewyl aber U. E. W. statt Zürich, myn geliebts Vatterland, das erst und gmeiner loblicher Eydtgnoschaft oberist vorderist ort, deren gstaltsame, glägenheit und wäsen, als die by vilen völkere in grossem hohem ansächen gedechtniss würdung ist, billichen für andere stett und ländere us nit nur mit diser myner, sonder in anderen derglychen und meren kunstarbeiten vereret und herfürgebracht werden soll, erachten ich und bin des getruwens, die zytt und wyl, so ich hierüber verschlissen und vergangen,

werde von mir nit unutzlich oder vergäbens angelegt syn, sonder mir, als das von dheiner anderen meinung, dann wie hieob geschriben stadt, für hand genommen, bevorab U. E. W. zu nutz, wolfart und gutem erschiessen; thuen hiemit derselbigen U. E. W. söllich myn vollendt werch underthanighlich überantworten, presentieren und bevelchen. Wo ich aber in dem, dass ich ein söllich werch one erlaupt also an tag gäben, gefelt, bitten ich U. E. W. als myne gnedigen herren und oberen mir sölliches nit zu bösem zugemässen, sonder mich als U. E. W. getrüwer burger in gnaden für bevelchen haben.

U. E. W.

Undertheniger Burger

Joß Murer Glaßmaller.«

Darauf folgt eine ausführlichere Fassung des Rathserkenntnisses, als das im Rathsmニュアル enthaltene:

»Als M. Joß Murer Glaßmaler us der lobl. kunst der geometria myner gnedigen herren statt Zürich uff ein tuch in grund gelegt und dasselbig inen mynen gnedigen herren durch ein schriftliche supplication zu handen gestellt und schenkways presentiert, haben myn gnedig herren als die an syn M. Josen gross angelegten flyss müg und arbeit im treffenlichen wolgefallen, sich darauf erkennt, dass herr Seckelmeister Tumann us syner amtsverwaltung ime M. Josen hinwiderumb als zu einer vererung, gaab und schenk ein hundert guldinen geben und soliches in das usgeben siner rechnung stellen soll. Actum Montags den 29. Marcii a^o 74, presentibus Burgermeister Brem und sin ret.

P. SCHWEIZER.

Schweizerisches Landesmuseum.

Verzeichnis der Geschenke vom 16. Februar bis zum 9. Mai 1894.

- Herr *A. Messerle*, Lavaterstrasse 26, *Zürich II*: Eine kassettierte Holzdecke aus dem „Venedigli“ (Zürich) mit einigen Stücken Getäfer.
- Herr *Simon* in *Bern*: Hölzerne Tabaksdose mit dem Portrait des Generals Dufour, 19. Jahrhundert.
- Herr *J. K. Schneider-Bell* in *Zürich*: Gravierte kupferne Tabaksdose mit biblischen Darstellungen, 18. Jahrhundert, aus dem Nachlasse seines sel. Vaters, des Herrn Pfarrer Felix Schneider, Luzern.
- Herr *R. Forrer*, Antiquar in *Strassburg*: Ein Buch „Römische und Byzantinische Seidentextilien aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis“ von R. Forrer.
- Herr *E. Wimmersberger*, Generalagent, Gertrudstrasse 652, *Winterthur*: Uniformfrack, Mütze und Nebelspalter eines Zürcher Sappeur-Hauptmanns 1845–1855, getragen vom Vater des Donators.
- Herr *Robert von Mendelsohn*, *Berlin*, Jägerstrasse 51: 1. Pannerscheibe des Amtes Entlebuch (Luzern) von 1567, $0,44 \times 0,31$. — 2. Bauernscheibe mit der Inschrift „Nicolaus Bircher undervogt zu Vilmärgen und Agly Bruderin sin Eliche hussfrouw 1593“, $0,30 \times 0,20$. — 3. Wappenscheibe, Zürcherarbeit, anfangs des 17. Jahrhunderts, $0,35 \times 0,27$. — 4. Bauernscheibe mit der Inschrift „Uorich Hertzig us dem Thurdall und Drinna Drachterin Sein Elliche hausfrow 1611“, mit dem Malernamen H. M. Hug, $0,35 \times 0,24$.
- H. Regierungsrat des Kantons *Zürich*: Geschnitztes spätgotisches Getäfer von 1525 aus dem ehemaligen Abtissinzimmer im Oetenbach. (Gegen Erstellung eines neuen Getäfers.)
- Herr *Ad. Kreuzer*, Glasmaler in *Zürich*: Lichtdrucktafel der Glasmalereien in der Kirche zu Mellingen.
- Herr *J. Mayor* in *Genf*, Konservator des Musée Fol: Eine Broschüre „Fragments d'archéologie genevoise“, deuxième série, par J. Mayor, Conservateur du Musée Fol.
- Herr *H. Stähelin* in *Weinfelden*: Hefte Nr. 1–33 der „Thurgauer Blätter zur vaterländischen Geschichte“.